

die bekannte „Type 29“, so genannt nach dem Jahre, in dem diese Entwicklung begann.

Diese Öle „Type 29“ sind gewiß ausgezeichnet und seit Jahren erprobt. Nichtsdestotrotz hatte der Uhrmacher anfänglich manchen Ärger damit, der aber vielfach auf Unkenntnis zurückzuführen war. Und wenn dies nicht zutrifft, so mußte meist dem Material die Schuld zugeschoben werden, das sich nicht mit dem angewandten Öl vertrug. Und so kommen wir dazu, daß man durchaus sagen muß: Ölen – aber mit Verstand! Das Öl soll tatsächlich nur dem zgedachten Zweck entsprechend verwandt werden. Es hat keinen Zweck, etwa das Gangöl, das nur für Stein und Stahl gedacht ist, niemals aber für Messing – da es dort grün wird –, nun auch für Messinglager zu benutzen. Es wird ein großer Mißerfolg.

Schlechtes Material verdirbt das Öl

In welcher Weise schlechtes Material aber das gute Öl unbrauchbar macht, zeigt ein Beispiel, wo eine Zylinderuhr immer wieder das Öl verdarb. Die Untersuchung des Zylinders ergab, daß es sich bei diesem Erzeugnis einer großen Schweizer Uhrenfabrik nicht um guten Stahl, sondern um zum Teil ungehärtetes, zum Teil schlecht gehärtetes Eisen handelte, so daß das Öl lediglich durch die abgeriebenen Metallteile verdorben wurde.

Nunmehr ist durch die Schaffung von besonderem Öl für die Zylinderhemmung auch der Nachteil des sogenannten Automatenstahls beseitigt. Nur hat der Uhrmacher darauf zu achten, daß er es auch richtig verwendet. In billigen und mittleren Uhren besteht die Möglichkeit, daß der Zylinder oder überhaupt die Stahlteile aus Automatenstahl hergestellt sind, da sich dieser wesentlich schneller, besser und

billiger bearbeiten läßt. Allerdings sind dann hier die Ölverhältnisse ganz andere, so daß bei solchem Verdacht unter allen Umständen das synthetische Öl für die Zylinderhemmung angewandt werden muß. Ein anderes Öl hält sich hier nicht.

Der Uhrmacher und das Öl

Und nun zum Schluß kamen die Richtlinien, die der Uhrmacher zu beachten hat im Verkehr mit dem Öl – Vor allen Dingen ist zu sagen, daß das gefährlichste Reinigungsmittel Benzin ist. Keineswegs etwa wegen seiner Feuergefährlichkeit, sondern wegen seines schädlichen Einflusses auf das Öl. Benzin ist ja nichts anderes als ganz dünnflüssiges Mineralöl. Und wo Öl einmal geflossen ist, läuft es immer wieder nach: Benzinreinigung begünstigt also das Verlaufen des Oles.

Zurück zur Seifenlauge!

Als früher – und die Kollegen, die es heute wieder tun, werden es gern bestätigen – die Uhren in der Seifenlauge mit etwas Salmiakgeist gereinigt wurden, da gab es solche Anstände nicht. Es kann daher auch heute nicht genug empfohlen werden, zu dieser altbewährten Reinigungsmethode zurückzukehren, wenn sie auch etwas umständlicher ist, als die nach Angabe.

Richtig aufbewahren!

Die Aufbewahrung des Oles kann ebenfalls verhängnisvolle Folgen haben. Wird es zu lange aufgehoben, so ist es schlecht geworden und sollte lieber fortgeworfen werden, als daß man damit ölt. Deshalb ist es grundsätzlich, sich etwa einen Ölverrat schaffen zu wollen.

Merkwürdige Feststellungen machten wir mit den verschiedenen Flaschen, deren Glas zu unserem Erstaunen das Öl verderben konnte. Viele billige Gläser sondern nämlich im Laufe der Zeit Alkali ab, das in Verbindung mit dem vom Öl aufgenommenen Sauerstoff der Luft das Öl verseift. – Nunmehr bestehen alle Flaschen seiner Firma – so betonte Dr. Cuyper – aus Jenaer Glas, bei dem irgendwelche Unzuverlässigkeiten nicht zu befürchten sind.

Aber nun ist es immer noch notwendig, daß der Uhrmacher das Öl nicht im offenen Tageslicht stehen läßt, sondern es in das Dunkle verbannet. Denn auch das Licht vermag das Öl zu beeinflussen.

Daß das Öl in den verschiedenen Ölnöpfchen nach einigen Tagen erneuert werden muß, ist wohl allmählich selbstverständlich geworden. Und daß man synthetisches und natürliches Öl in der Ölsenkung nicht miteinander verbinden darf, ist auch durchaus verständlich. Nun taucht aber die Frage auf, wie man diese beiden Ölsorten voneinander unterscheidet. Das ist nun leichter gesagt als getan, obgleich das Verfahren recht einfach ist: Synthetisches Öl sinkt in einer Lösung, die zur Hälfte aus Wasser und zur anderen Hälfte aus Brennspritus besteht, zu Boden, während natürliches Öl oben schwimmt.

So ist nun zu verstehen, daß die einzelnen Ölsorten an den Stellen, für die sie bestimmt sind, unbedingt ihre Aufgabe zur Zufriedenheit lösen.

Sie können es aber nur, wenn der Uhrmacher beim Ölen der Uhren sie sinngemäß und richtig anwendet.

Die Ölfrage ist abhängig erstens vom Verwendungszweck und zweitens vom verwandten Material. Da der erste Faktor in der Uhrmacherei, abgesehen von einigen wenigen Sonderfällen, fast immer bekannt ist, und der zweite Faktor, je nach Einstellung des Erzeugers, sehr unterschiedlich ist, ist Ölen neben großer Erfahrung vorläufig immer noch ein wenig Glückssache. (I/1286)

Die Unruhwellen

Das Drehen, sagte Meister Tast,
geschehe niemals in der Hast,
Denn stets gefährlich ist das Schnelle
beim Drehen einer Unruhwellen.
Zuerst, o lern' es doch begreifen,
geh' immer an das Stichelschleifen,
Dieweil ein Stichel ohne Spitze
zum Drehen nicht besonders nütze.
Nun drehe, ohne daß du schwitzt,
den Ansaß, wo die Unruh' sitzt,
Und darauf, daß muß gleich geschehen,
mußt du ihn richtig unterdrehen.
Denn sonst, auch wenn der Bunzen wütet,
kriegst du die Sache nie genietet.
Und nun, da drehst du allemale
den Ansaß passend zur Spirale.
Hiernach, auch das geschehe prompt,
bis dorthin, wo der Zapfen kommt.
Am besten ist auf alle Fälle,
du drehst am untern Teil der Welle,
Jehund, 's ist leicht und macht dich froh
das Ganze passend fürs Plateau.

Und nun mein Freund, wasch deine Hände,
denn nunmehr kommen wir zum Ende.
Doch eh' die Sache richtig brenzlich
schleif' und poliere gut und gänzlich.
Sodann, denn einmal muß es doch geschehn,
kannst du den untern Zapfen drehn.
O drehe langsam, mit Gefühl,
es ist gefährlich – dir wird schwül.
Dir wird so angst, dein Herze schwingt,
ob's dir wohl diesmal gut gelingt.
Schau, deine Angst war nicht vonnöten.
Der Zapfen? Nein, er ging nicht flöten.
Und frohen Mut's und sicher dann
drehst du den obern Zapfen an. Balduin.